

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 4.

Wiesbaden, den 4. November 1894.

I. Jahrgang.

Saatenstand und Ernteschätzung in Preußen.

Den bereits veröffentlichten Biffen über den Saatenstand und die Ernteschätzung in Preußen um die Mitte des Monat Oktober lassen wir heute nachstehende, der „Statistischen Correspondenz“ entnommene Erläuterungen folgen: In den letzten Monaten zeigte sich insofern eine gewisse Gleichmäßigkeit der Witterungsverhältnisse, als der Osten vorwiegend trockenes, der Westen in der Hauptsache regnerisches Wetter hatte; erst in der jüngsten Berichtszeit ist auch in den östlichen Provinzen mit Ausnahme Ostpreußens und eines kleinen Theils von Pommern Regenwetter eingetreten. Demgemäß haben sich die Klagen über zu große Trockenheit vermindert, andererseits aber die Befürchtungen vermehrt, daß das anhaltende Regenwetter auf die Saaten schädigend einwirken könne; doch werden die Witterungsverhältnisse im Allgemeinen für die keimenden und aufgehenden Saaten als günstige bezeichnet. Nachfröste sind bisher — wenige östliche Bezirke ausgenommen — fast ganz ausgeblieben, wenngleich die Tagestemperatur vielerorts eine niedrige war.

Von den noch nicht eingebrachten Feldfrüchten versprechen die Kartoffeln nach Menge und Güte einen weniger als mittleren Ertrag. Fast ohne Ausnahme wird bemerkt, daß dieselben auf schwerem Boden faulen, auf leichtem aber wenig angefaßt haben und klein geblieben sind. In einzelnen Bezirken, die besonders viel Regen erlitten haben, faulen die Kartoffeln sogar auf leichtem Boden. Am widerstandsfähigsten haben sich angeblich „Imperator“ und „Magnum bonum“ — insonderheit letztere — gezeigt, während von der „rothen Heibelberger“ und „Daberschen“ bis 50 v. H., in einigen Bezirken sogar bis 80 v. H. erkrankt sind. Nur ganz widerstandsfähige Sorten geben einen besseren Ertrag. Man befürchtet demgemäß, daß die Haltbarkeit der Kartoffeln keine sehr große sein werde. Frühkartoffeln hatten in einzelnen Bezirken eine völlige Mißernte ergeben; spätere zeigten sich widerstandsfähiger. Mehrfach haben in den westlichen Provinzen die Kartoffeln naß und schmutzig eingebracht werden müssen.

Der vorjährigen Klee hat einen nur mittelmäßigen Ertrag ergeben. Seit dem diesjährigen Septemberberichte hat sich der Klee vor allem in den Regierungsbezirken Frankfurt, Oppeln, Aachen und in Hohenzollern, alsdann auch in den Bezirken Gumbinnen, Potsdam, Stralsund, Posen, Bromberg, Lüneburg, Aurich und Trier, wenn auch nicht eben bedeutend, gebessert. Im Westen hat das Kleeheu wegen des anhaltenden Regens nur schwer geborgen werden können; in einzelnen Bezirken ist dies überhaupt nicht möglich gewesen, und man hat sich entschließen müssen, das verdorbene Kleeheu als Dünger zu verwenden.

Die Bestellung der jungen Saaten ist im großen und ganzen glatt und ohne wesentliche Störungen von statten gegangen. Dieselbe ist zum größten Theil, mit Ausnahme einiger Bezirke, insbesondere der Regierungsbezirke Merseburg, Hildesheim, Münster, Rassel und Köln beendet. In den letzten Monaten hat die anhaltend nasse Witterung die Bestellung der Acker zur Winterfaat sehr verzögert; vereinzelt dürften deshalb sogar zur Winterfaat bestimmte Acker unbestellt bleiben.

Der Stand der jungen Saaten ist ein guter und berechtigt, falls sie unbeschädigt durch den Winter kommen, für das nächste Jahr zu guten Hoffnungen; in einigen östlichen Strichen läßt jedoch die noch immer anhaltende Trockenheit die Saaten sich nicht recht entwickeln. Aus den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen, Posen, Stettin, Potsdam, Merseburg, Schleswig, Hannover, Osnabrück, Aurich, Münster, Minden, Rassel und Düsseldorf kommen Klagen über Schäden, welche durch Schnecken, Maden und Drahtwürmer verursacht wurden. Im Kreise Cleve und im Saalkreise mußten kleinere Flächen, die durch das Ungeziefer abgefressen waren, von neuem eingesät werden. In verschiedenen Gegenden, selbst wo reichlicher Regen gefallen ist, verursachen die Mäuse Schaden; besonders häufig wird aber diese Nager aus den Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen, nebst den Regierungsbezirken Breslau und Merseburg Klage geführt.

Der junge Klee zeigt in den meisten Bezirken einen sehr guten Stand. Zum Theil konnte derselbe schon geschnitten, vielfach abgeweidet werden. — Bezüglich der bereits geborgenen Früchte ist zu bemerken, daß die Güte des Weizens und der Gerste mit geringen Ausnahmen durch Auswuchs und Masse sehr beeinträchtigt worden ist.

Nur in den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen, Oppeln und in einem Theile von Stettin konnten beide Früchte überwiegend gut und trocken geborgen werden. Besonders ungünstig lauten die Berichte aus den westlichen Provinzen, zumal aus den Bezirken Merseburg, Schleswig, Hildesheim und Cassel. Nach denselben hat die Beschaffenheit der Körner so gelitten, daß Weizen wie Gerste häufig unverkäuflich und zu Futterzwecken verwendbar sind. Was die geerntete Menge dieser Fruchtarten anbelangt, so wird hierbei in noch höherem Maße als im Vormonate bezüglich der Roggenenernte hervorgehoben, daß die Schätzungen des Ertrages noch unsicher seien, weil die Arbeitskräfte durch die verspätete Ernte noch sehr in Anspruch genommen würden und in Folge dessen wenig gedroschen worden sei. Zunächst sei von der Ernte zur Beschaffung des Saatguts nur das Bessere und Beste zum Drusch verwendet worden.

Nach den Schätzungen bleibt der Ertrag des Winterweizens in vielen Regierungsbezirken hinter der Mittelernte zurück. In Posen wird sogar vielfach über eine Mißernte berichtet und in einzelnen Bezirken dieser Provinz der Ertrag vom Hektar nur auf 400, in einem sogar nur 300 kg geschätzt. Nur in den Provinzen Sachsen, Hessen-Rassau und Rheinland, sowie in Hohenzollern berechnet sich der durchschnittliche Hektarertrag des Winterweizens höher als im Vorjahre; in allen übrigen bleibt er dagegen zurück, im Staatsdurchschnitt um volle sieben Hunderttheile, übertrifft aber noch um nahezu denselben Betrag eine Mittelernte, wie sie für den Staat nach den kreisweisen Schätzungen der landwirthschaftlichen Vereine aus dem Jahre 1892 unter Berücksichtigung der Anbauflächen der einzelnen Regierungsbezirke nach zehnjährigem Durchschnitt ermittelt worden ist. Der Sommerweizen, dessen Anbaufläche indes nur den ersten Theil der gleichartigen Winterfrucht ausmacht, hat gegen das Vorjahr fast durchgängig einen höheren Ertrag ergeben, im Staatsdurchschnitt zwölf Hunderttheile. In gleichem Maße übertrifft der diesjährige Ertrag des allerwärts nur für die Hohenzollernschen Lande wesentlich ins Gewicht fallenden Spelzes den Ertrag dieser Frucht im Jahre 1893. Noch günstiger stellen sich die Erträge der Sommergerste. Abgesehen von dem Regierungsbezirk Aurich, ist die Erntemenge dieser Frucht im laufenden Jahre allwärts eine größere als die vorjährige, zum Theil sogar eine ungewöhnlich hohe, so daß der Hektarertrag für dieselbe sich im Staatsdurchschnitt um zwanzig Hunderttheile höher als im Vorjahre und um zweiundzwanzig Hunderttheile höher als eine Durchschnittsernte beläuft.

Herbst- und Winterarbeit an den Obstbäumen.

II.

Sehr häufig kommt es vor, daß Obstbäume große faule Stellen und durch Fäulniß entstandene Höhlungen aufzuweisen haben, welche gleichfalls die Sammelstellen großer Fruchtigkeit sind. Derartige Stellen sind bis auf das gesunde Holz auszuscheiden. Die Höhlungen sind von allen Fäulnißprodukten sorgfältig zu reinigen, alsdann mit kleinen Steinen auszufüllen und zuletzt mit Cement zu verschließen; kleinere Höhlungen kann man auch ganz mit Cement ausfüllen.

Außerdem ist zu einer richtigen Pflege des Obstbaumes unbedingt erforderlich ein zeitweiliges Umgraben des Bodens auf Kronenweite, sowie die Düngung. Durch das Umgraben der Erde wird die unter Obstbäumen auch im Acker öfters vorkommende Grasnarbe zerstört, der Boden wird der Einwirkung der äußeren Atmosphäre zugänglich gemacht, die Gemische Zerlegung desselben wird eine lebhaftere, er wird durch den Frost mürbe gemacht und auch für die hochliegenden Wurzeln des Baumes ist es von Vortheil, wenn sie von äußeren Einflüssen nicht so ganz ausgeschlossen sind. Zu verhüten ist jedoch, daß dieselben bloßgelegt und so etwaigem starken Froste ausgesetzt werden.

Die Düngung wird jedoch nach Art des zu verwendenden Düngers im Winter wie im Frühjahr vorgenommen. Mit rasch wirkendem Dünger, wie Gülle, arbeitet man im Frühjahr, mit Mist oder Kompost besser im Späthjahre. Hierbei gräbt man die Erde in Kronenweite etwa $\frac{1}{2}$ m. tief auf, gibt den Dünger, am besten alten verrotteten Stallmist, und deckt ihn alsdann wieder mit der aufgeworfenen Erde.

Hat man auf seinem Acker einen todtten Baum stehen, so ist es auch jetzt die günstigste Zeit, denselben zu ent-

fernen und durch einen jungen zu ersetzen. Ist der Baum jedoch schon sehr lange abgestorben und sehr faul, so achte man darauf, das junge Bäumchen nicht genau an dessen Stelle zu setzen oder aber mindestens ein Jahr mit dem Erbsen zu warten. Da nämlich abgestorbene Bäume, wie schon erwähnt, die besten Schlupfwinkel für schädliche Insekten abgeben, so ist gewöhnlich auch der Boden um jene von diesen stark inficirt, was zum mindesten für den jungen Baum nicht von Vortheil ist.

An jungen Bäumen wäre nur eine Arbeit zu erwägen, es ist dies der Schutz gegen Hasenfraß, vielleicht auch gegen starken Frost. Ersteres erreicht man mit dem schon genannten Anstrich aus Kalk, Lehm, dem man vielleicht noch etwas Rindsblood beifügen kann. Wegen den Frost schützt man durch Einbinden mit Stroh, worauf man die Bäumchen noch gegen Hasenfraß einbornt.

Allelei Praktisches.

— Ein gutes Mastfutter für Gänse und Kapannen ist der Kaffeesatz. Zu einem Theile desselben mischt man zwei Theile Kleien und macht daraus sogenannte Stopfmüden, womit die Gänse wie gewöhnlich gestopft werden. Davon werden die Gänse wie auch Kapannen sehr bald fett, und ihr Fleisch erhält einen besonderen Wohlgeschmack.

— Wie soll man Obst verpacken? Tafel- und Birschobst wird in Kisten oder Fässern von nicht über 50 Kilo Inhalt in folgender Weise verpackt: Die Kiste oder das Faß wird unten und an den Seiten mit zwei Lagen Papier ausgelegt und die Früchte ganz dicht nebeneinander und aufeinander hineingelegt, nicht geschüttelt. (Bei jedem Schütten werden die Früchte verletzt. Das wird meist nicht sofort bemerkt, zeigt sich aber später.) Beim Einlegen ist darauf zu sehen, daß die Stiele nicht die darunter oder darüber befindliche Lage verletzen. Man packt so Lage auf Lage ganz gleichmäßig dicht, bis die oberste Lage etwa zwei Finger breit den Rand der Kiste oder des Fasses überragt. Ein Schütteln der Kiste oder des Fasses, um dadurch ein dichteres Liegen der Früchte zu erreichen, darf nur sehr vorsichtig geschehen. Darauf wird der Deckel aufgelegt und durch einen Hebelbaum fest aufgedrückt und vernagelt.

— Düngen der Erdbeeren mit Jauche im Herbst. Eine solche Düngung ist nicht übel, nur sollen dabei die Pflanzen nicht von der Jauche getroffen werden. Stehen die Pflanzen in Reihen, so ziehe man mit einer Hacke zwischen den Reihen eine Furche und gieße in diese die Jauche.

— Verpflanzen des Spargels im Herbst. Es ist dieses, weil die verpflanzten Wurzeln sehr leicht anfaulen, nicht zu empfehlen, wenigstens nicht in schweren Bodenarten.

— Herbstsaat von Steinobst. Die Samenkerne von Kirchen, Pflaumen und Zwetschen sind im Herbst zu säen; möchte man aber die Ausfaat erst im Frühjahr vornehmen, so schiebt man die Kerne in einem Faße oder einer Kiste bis dahin zwischen Sand ein.

— Bei der Düngung zu Wintergetreide, wie auch zu allen anderen Pflanzen, muß der Landwirth die physiologischen und biologischen Eigenschaften der Pflanzen wohl berücksichtigen, um gleich von Anfang an das Wachsthum fördernd auf deren gutes Gedeihen einzuwirken. Alle Pflanzen haben das Bestreben, ihr Wurzelsystem in diejenige Bodenschicht am stärksten zu entwickeln, wo sich die größte Menge zugänglicher Nährstoffe vorfindet. Dieser durch zahlreiche Versuche erhärtete Thatbestand giebt uns wohl zu beachtende Anhaltspunkte dafür, wie wir das Gedeihen der Pflanzen bis zu gewissen Graden weniger empfindlich gegen äußere Zufälligkeiten gestalten können. Velten wir durch die Tiefkultur und Untergrundsabingung das Wurzelsystem des Wintergetreides in tiefere Schichten, dann widersteht solches Getreide ungleich besser dem Auswintern als flachwurzelnbe Pflanzen. Außerdem leidet bei Tiefkultur das Getreide bei etwa eintretender Trockenheit im kommenden Jahre weniger stark. Für leichte Bodenarten (Sand) und trockene Gegenden hat diese Kultur die größte Bedeutung. Alle Kulturpflanzen können darnach behandelt werden.

— Wie behandelt man langtriebige Rosenforten? Die langen, weichen Schosse der Rosen dürfen nie weggeschnitten werden. Sie verlängern die Krone und halten sie lebensfähig auf Jahre hinaus; ja man kann im nächsten Jahre alles übrige alte Holz wegnehmen und wird doch einen rechten Flor erzielen. Ganz besonders aber gilt dieses Gesetz für die starkwüchsigen Sorten. Ein starker Stamm von Madame Berard trieb aus starkem Kronenholz vier Schosse von über 2 Meter Länge. Man nahm der Krone alles Holz, diesen vier Schossen aber nicht einen Centimeter. Die Pflanze blühte beispiellos reich und die vier Zweige waren für Jahre die Grundlage einer weitverzweigten Krone. Eine nach diesem Prinzip behandelte Glorio de Dijon kann, wenn sie in kräftiger Erde steht, einen Kronendurchmesser von 2 Meter bekommen und Hunderte von Knospen produzieren.

Ausverkauf wegen Umzug.

Um mein grosses Lager in **Damen-Kleiderstoffen** bis zu meinem bevorstehenden **Umzuge** nach meinen neuen Localitäten Langgasse 33—37 vollständig zu räumen, unterstelle ich von heute ab sämtliche **Damen-Kleiderstoffe** einem reellen

Ausverkäufe

zu **ganz aussergewöhnlichen billigen Preisen.**

Meine Schaufenster bitte zu beachten.

H. Rabinowicz,

32 Langgasse 32, im Hotel Adler.



Directe Einfuhr
neuester Ernte
per Pfd.
Mt. 6.50, 5.—,
4.—, 3.—, 2.40,
2.—,
und Theespigen
Mt. 1.80 empfiehlt
A. H. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 15.

Anglindeholz, p. Sad 50
(25 Bld.) L. Debus, Roonstr. 7

Weisdornpflanzen

für lebende Hecken, sowie 5 hohle,
tragbare Schnittbäume zu
verlaufen. Zahnr. 30. 418

Nächste Woche Ziehung. Meininger Loose à 1 Mark sind noch in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.
5000 Gewinne Haupttreffer 50,000 Mark
Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk., (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen und in Wiesbaden zu haben bei F. de Fallois, Langgasse 10, C. Grünberg, Goldgasse 21, Carl Henk, Gr. Burgstr. 17, Helmer Bauer, Kirchgasse 24 u. Max Struck, Hirschgraben 18a, I 3453



Wiener Schuhlager
16 Kirchgasse 16,
gegenüber dem Konnenhof,
Schuh-Geschäft Ersten Ranges
empfiehlt zur Saison Damen-, Herren- und Kinder-Stiefel und Schuhe von den einfachsten bis zu den elegantesten.
Fellschuhe schon von 50 Pfg. an.
Große Auswahl in Tanzschuhen.

Feinsten deutschen Trauben-Cognac
in ganzen Flaschen zu Mk. 1.80 und 2 Mk.
empfiehlt
A. H. Linnenkohl,
15 Ellenbogengasse 15. 54

Besser und billiger wie bei jeder Konkurrenz:
Capas, Jaquettes, Abendmäntel, Promenades,
Damen-Regenmäntel, Mädchenmäntel
in allen Größen von M. 3 an. Seide, Atlas,
Tuchreiser, Kleiderstoffe, Hamngarn
Cheviots u. s. w.
Sons, Herrenhandschuhe etc.
Es ist lohnend für Jeden sich zu überzeugen wie billig man kauft
Querstrasse No. 1,
746 1/2 Minute vom Kochbrunnen entfernt.



Billigste Bezugsquelle für Kinder- und Sportwagen
Grösste Auswahl von Neuheiten.
A. Alexi, Saalgasse 10.

Kohlen
alle Sorten, nur beste Qualität,
sowie Buchen- und Kiefernholz
liefert zu den billigsten Preisen frei in's Haus. 479
C. Capito, Adlerstr. 56.

Künstl. Zähne ohne Gummienplatte von 3 Mt. an.
absolut schmerzlos.
Sprechstunden für Zahnkränke von 9—6,
für Unbemittelte von 8—9 Uhr. 3510*
Gleichstr. 19 Karl Märker, Gleichstr. 19. 6080

Billigste Bezugsquelle!
Detail-Verkauf zu Engros-Preisen
von Silberwaaren, Gold, Juwelen.
Specialität:
Tischbestecks in Silber.
Sehr passende
Weihnachts-, Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke
Nur Prima-Waaren.
Streng reelle Bedienung.
Albert J. Heidecker,
Bärenstr. Nr. 3, 1. Etage.

Weseler Geld-Loose
4 3 Mark Ziehung sicher 9. November anfangend.
Hauptgewinne: 90,000 Mt. 40,000 Mt.
Meininger und Straßb. Loose
4 1 Mt. (11 St 10 Mt.) Ziehung sicher 15.—17. November.
General-Debit de Fallois, 10 Langgasse 10. 778

Bekanntmachung!
Die in meinen sämtlichen Lager-Räumen befindlichen Polster- und Kastenmöbel als:
Schlaf-, Speise- u. Wohnzimmer-Einrichtungen,
sowie alle einzelne Möbeltheile etc. kommen wegen demnächstiger Veränderung zum

Total-Ausverkauf.
Das Lager muß bis End Dezember geräumt sein und um solches zu ermöglichen, habe alle vorhandene Waaren mit
20—30%
reducirt.
Da die von mir geführten Möbel, sowohl Holz, als auch Polsterfachen, wie bekannt, nur solide, dauerhafte Verarbeitung ist, wofür ich stets die vollste Garantie übernehme, so möchte ich sowohl Private, als auch speciell zu Braut-Ausstattungen, im eigenen Interesse, diese günstige Gelegenheit zu berücksichtigen bitten. Bei Baarzahlung gewähre ich noch extra 3% Sconto. Indem mich bei Bedarf bestens empfehle, zeichne
Hochachtend
D. Levitta, Möbel-Fabrik u. Lager,
Schützenhoffstraße 3, I.

Unterjacken, Unterhosen, Jagdwesten, Arbeiterhemden, Kinder-Höschen, Leibhosen, Socken, Kinder- und Frauen-Strümpfe, Kopftücher, Umschlagtücher, Mützen, Hauben in Wolle und Chenille für Damen und Kinder, Handschuhe, gestrickt und Tricot, empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen
H. Exner Wwe.
14 Neugasse 14. 454

Geschäfts-Empfehlung.
Herren-Anzüge
nach Maß unter Garantie von 40—85 Mt.
Hosen von 16—26 Mark.
Mache ganz besonders aufmerksam, daß ich nur gediegene gute Waare führe. Bitte um Beachtung meiner Auslage.
497
C. Haas, Schneidermeister,
Webergasse 46.

Alles billiger wie jede Konkurrenz.
Parfümerie-Verkauf v. 5 Pf an.
Baseline
Saaröl
Pomade
Bürsten
Kämme
Seife
Mundwasser
Parfüms
Lichte
Zuspenforien
Balspomade
Wichse
Rosentwasser
Puder
Streichhölzer
Zahnpulver
Goldcrem
Saarnadel
Cosmetie
Mandelklee
Gummi-Artikel.
Alles billiger wie jede Konkurrenz im
Barbier- u. Parfümeriegeschäft
Helenenstrasse,
Ede Bleichstraße. 7898



Franz Gerlach, Optiker
Schwalbacherstraße 19,
empfiehlt ein sinnreich konstruirtes
Pince-nez, welches vorzüglich sitzt.

Weinhandlung P. Wollweber,

→ 28 Nicolassstrasse 28, ← 5332
empfehlte preiswürdige reingehaltene Weine von den
billigsten Tischweinen bis zu den feinsten Marken.

— Abgelagerte Bordeaux. —

Nur echt französische Cognac's.

F. Klitz, Niederlagen: J. Minor,
Heinrichstrasse 79. Schwalbacherstr. 33.

Wiesbadener Beamten-Verein.

Montag, den 5. November,
Abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Hof“
Monats-Versammlung.

Tagesordnung: Vereins-Angelegenheiten.
791 Der Vorstand.

Oeffentl. Vorträge

über:

Die brennenden Fragen der Gegenwart und ihre
einzige Lösung im Lichte des Wortes Gottes
Sonntag, den 4. ds., Abends, und Mittwoch,
den 7. ds., 11 Uhr Abends,
im oberen Saale der Gewerbehalle,
Kleine Schwalbacherstrasse 10.
Alle Christen sind freundlichst dazu eingeladen.
Eintritt frei für Jedermann. 774

G. Täubner.

Gesellschaft Einigkeit.

P. P.

Sonntag, den 4. November:
Ausflug nach Sonnenberg

(Saalbau zur Krone).

wozu wir unsere Mitglieder und deren Angehörigen freundlichst
einladen. 8607

Der Vorstand.

Abmarsch vom Theaterplatz präcis 2 1/2 Uhr.

Walthers Hof.

Heute Sonntag, Großes Extra-Concert.
von 4 Uhr ab: Eintritt frei. Dienstbach. 8805

„Deutscher Kronprinz“.

3 Karlstrasse 3.

Heute Abend: Leberklöße m. Sauerkraut
(Kneipp'sche Methode.) 802
in und außer dem Hause.

Hochachtungsvoll
Ph. Carl Schäfer.

Echte Nürnberger Bratwürstchen

(genau wie im Nürnberger Bratwürstchen)

täglich frisch angefertigt

empfehlen

Nürnberger Bratwürstchen,

6 Delaspeestrasse 6.

Keine Damenbedienung. 593

Gasthaus zur Sonne,

2 Mauritiusplatz 2.

Gut eingerichtete Fremdenzimmer, prima Lager- und
Exportier direct vom Fass, selbstgekelterten Aepfelwein
und Weine. 2707

Gute Küche.

Billige Preise.

Oefen u. Herde

alle Sorten nach neuester Construction
sind zu haben bei

Leop. Ackermann,

897

41 Lützenstrasse 41.

Sämmtliche Lampen werden umgeändert zu Gas-
Glühlicht, als Benham-, Siemens-, Westphal- u. Pisch-
lampen u. von J. Wallauer, Römerberg 14. 3522.

Jede Hausfrau, jede Anstalt, jede Braut,

die ein wirklich reelles, dauerhaftes, ungeschwächtes Leinengewebe zu Leib-, Bett-, Haus-, Küchen- und Tischwäsche liebt und zu
kaufen beabsichtigt, wende sich vertrauensvoll an die altrenommierte Leinweberei von

A. Vielhauer, Landeshut in Schlesien,

Christliches Leinengewebe- und Wäsche-, Aussteuer- u. Versandhaus.

Diese Firma fertigt nur beste, gediegsame, dauerhafteste Gewebe aus den edelsten somit teuersten Gespinnsten, kann
daher für die Güte und Dauerhaftigkeit ihrer sämtlichen Fabrikate stets die weitgehendste Garantie leisten, darin ihr keine
Konkurrenz gleichkommen, noch viel weniger aber sie übertreffen kann. Dieselbe versendet seit 1888 nur an Private, Pensionate,
Institute, Kliniken, Klöster, Krankenhäuser, Anstalten, Hotels, Beamten- und Frauen-Vereine (nicht mehr an Nieder-
verläufer) zu niedrigsten Preisen, bei Aufgabe von geeigneten Referenzen auch ohne Nachnahme, nimmt alles Nichtconveniente
bereitwillig und anstandslos gegen Nachnahme auf ihre Kosten zurück. Geringe Gewebe fabriziert und versendet obige Firma
nicht, läßt dies vielmehr ihrer Konkurrenz zu, welche mit Schleuderpreisen für angebotene Schundwaren ihre Kunden zu fangen
sucht und der realen Konkurrenz das Geschäft bedeutend erschwert. Der kleinste Probeauftrag bei A. Vielhauer giebt Ver-
anlassung zu Nachbestellung resp. zu dauernder Kundenschaft. Qualitätsproben franco gegen franco. Preislisten ohne Proben um-
sonst. Alle Montage kommen die von vorhergegangener Woche gewordenen Reste oder Reststücke oder wegen kleinen, kaum mer-
lichen Schmutz- oder Befehlern zurückgestellten Leinen halb umsonst 20-30%, unterm Listenpreise zum Versand. — Nicht-
convenientes wird auf Kosten obiger Firma zurückverlangt, 10 Pfund Packete zur Probe von Leinwand oder Handtuchpressen
gegen Nachnahme.

Einem
Posten zurück-
gesetzter Knaben-
und Jünglings-Mäntel
mit und ohne Pellerine (nur
beste Qualitäten) verkaufe ich für
die Hälfte des früheren Preises.



Langgasse

Hermann Brann.

Feinstes Tafelobst:

Aepfel: Callvillen, Birnen: Diels Butterbirne,
Goldparmaine, Hardenponte Butter-B.,
Canada Rtte., Winter-Dechantsbirne,
Graue Rtte.,
Orleans Rtte.,
Baumanns Rtte.,
sowie

noch viele andere Sorten Aepfel und Birnen, auch
Kochobst empfiehlt 788

Joh. Scheben, Obstgärtner:
Versandt nach ausserhalb wird prompt besorgt.

Die beliebtesten
gebrannten
Kaffee-
Specialsorten

No. 13 Visiten-Kaffee per Pfd. Mk. 1.80
No. 12 Haushalt-Kaffee I „ „ 1.70
No. 9 Haushalt-Kaffee II „ „ 1.60

werden täglich
frisch gebrannt.

Erste und älteste
Wiesbad, Kaffee-Brennerei
von
A. H. Linnenkohl,
15 Ellenbogengasse 15.

Geöffnet 1852.

Telephon No. 94.

Zu Anlegen und Unterhalten, sowie im
Beschneiden der Obstbäume

empfehlen sich

PH. CLAUDI, Gärtner, Zahnstr. 30. 417

Mein Comptoir

befindet sich jetzt

Hellmundstr. 33,

1. Stock.

Jacob Loesch,

717

Weingutsbesitzer.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich

Wellrichstraße 47

ein

Kurz- und Wollenwaaren-Geschäft

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

593

Anna Mohr.

Raffiniertes Saccharin

→ 500 mal so süß wie Zucker. ←

vorzüglichstes und billigstes

Versüßungs- u. Konservierungs-Mittel.

! Man achte auf unsere Originalpackung u. Schutzmarke!
Ausführliche Gebrauchsanweisungen und Proben kostenlos durch

Fahlberg, List & Co., Saccharinfabrik,

Salzke-Wsterhüsen a. Elbe.

35536

Geschäfts-Empfehlung.

Herren-Anzüge

nach Maß unter Garantie, 38-75 Mk.

Hosen von 15-25 Mk.

Zur Kenntnisknahme, daß ich nur bessere und beste
Waaren führe. Bitte um Besichtigung meiner Defo-
ration. Hochachtungsvoll

August Nennstiel, Herrenschneider,

528

Saalgasse 3.

Nur baare Geldgewinne! Ohne jeden Abzug sofort zahlbar!

90000 = 90000

9. Weseler

40000 = 40000

Geld-Lotterie

10000 = 10000

7300 = 7300

Ziehung am 9. November 1894.

2 à 5000 = 10000

Haupttreffer

90000.

4 à 3000 = 12000

Mk.

8 à 2000 = 16000

Original-Loose à 3 Mark.

u. s. w. u. s. w.

antliche Liste und Porto 30 Pfg. (einschreiben 20 Pfg.
extra) versendet bei sofortiger Bestellung gegen
Nachnahme, Postanweisung oder Briefmarken das Bankhaus:

Rob. Th. Schröder in Lübeck.

Schneidemühler-Geld-Lotterie

Hauptgewinn 100000 Mk. Loose à 3 Mk.

3496

Ziehung am 13. und 14. December 1894.

Magen

leidenden theile unentgeltlich mit
wie sehr ich am Magen, schwache
Verdauung, Appetitlosigkeit gelitten
habe und davon befreit bin. Retourm.
erb.

3457 S. Miersen, Altona, Elbe.



Die besten
Schuhe
und
Stiefel
für jeden Stand, für
jeden Beruf, für jeden
Zweck.



Tanzschuhe,
Militärstiefel,
Jagdstiefel,
Straßenstiefel,
Tuchstiefel,
Hausschuhe,
Schaftenstiefel.



Die Schuhwarenfirma J. Speier Nachf., Langgasse 18, Alleinverkauf von Otto Herz u. Co.'s Schuhwaren macht hiermit die ergebene Mitteilung, daß sie den

Alleinverkauf der größten deutschen Filzfabrik

übernommen hat. Die Fabrikate, welche neu eingeführt wurden, sind das Vollendeste, das Wärmste und Zweckmäßigste, was überhaupt in Deutschland in

Winterschuhwaren

angefertigt wird. Das Lager enthält Schuhe der verschiedensten Art und Ausstattung mit Filz- und Ledersohlen, sowie mit Filz- oder Ledersohlen allein.

Extra warme Filzüberschuhe und Filzschaftenstiefel zum Überziehen für Reisende, Beamte, ältere Leute etc.

Filzüberschuhe für Erwachsene u. Kinder das Beste und Zweckmäßigste zur Warmhaltung.

Schaftenstiefel mit Filzeinlagen und Filzschaften für Bahnbeamte, Schaffner, Kutscher etc.



Neuheit **Schaftenstiefel** mit wasserdichten Ledersohlen für Jäger, Oekonomen und für alle, die sich bei kalter und nasser Witterung im Freien aufhalten müssen.

Warme Schnallenstiefel für Metzger, Ladenbesitzer etc.

Eine große Anzahl dieser Winterschuhwaren ist ganz allein für die Firma J. Speier Nachf. nach speciellen Angaben angefertigt und übertrifft alles bisher Gebotene an Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit.

Wärmste Schuhe für ältere Leute mit empfindlichen Füßen, sowie für Kranke.

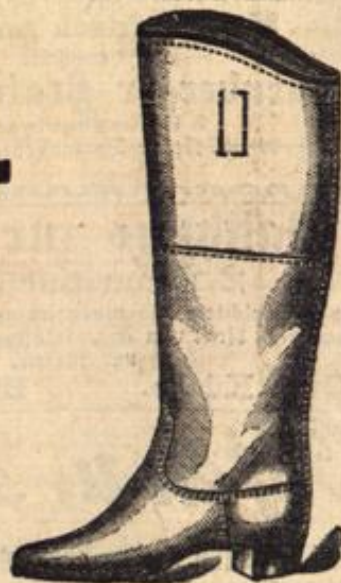
Für alle Filz- und Winterschuhwaren wird eine gleiche Garantie übernommen, wie für die Fabrikate von Otto Herz u. Co., deren Alleinverkauf die Firma J. Speier Nachf. ebenfalls hat.

**Otto Herz & Co.'s Schuhe und Stiefel für den Winterbedarf mit
Pelz- und Filzfutter.**



J. Speier Nachf.
Langgasse 18.

Man achte genau auf
**Ladeneingang n. Hausnummer
18.**



Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 9.

Sonntag, den 4. November 1894.

I. Jahrgang

Die Hochstapler.

Humoreske von Ben Elbi.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Raum nahm Wenzlich wahr, daß er angeredet sei, als er sich auf den Grafen stürzte und mit kreischender Stimme rief:

„Graf Ruthard Koppelsberg!“

„Jawohl, so heiße ich“ versetzte der Graf, woher kennen Sie mich denn?“

„Mein Name ist Graf Ruthard Koppelsberg!“ wiederholte Wenzlich.

„I, da müssen wir ja verwandt sein!“ entgegnete der Graf auf's Höchste erstaunt. „Sie sind wohl aus Hohenfels, denn nur dort leben Verwandte, die mir nicht bekannt sind?“

„Jawohl, jawohl!“ stotterte Wenzlich auf's Höchste betroffen.

„Dann sind Sie also verwandt mit der Comtesse Elsa?“

Wenzlich wußte vor Bestürzung sich nicht zu fassen.

Doch „Wuth, fasse Wuth!“ rief er sich zu und erwiderte:

„Jawohl, das ist ja meine liebe Frau Mama!“

„Nicht möglich!“ rief der Graf bitter lachend, indem er Wenzlich fest nahm, „die ist ja erst fünfzehn Jahre alt! Ich werde Sie lehren, meinen Namen zu mißbrauchen!“

In demselben Augenblick ließ sich ein Lärm aus dem Nebengemäch vernehmen; mehreremals hörte man den Namen „Jean, Jean!“ rufen. Plötzlich öffnete sich die Thür und von mehreren Kellnern gefaßt, sah man den Grafen, der eben Ruthard noch die abschlägige Antwort ertheilt hatte, eskortirt werden trotz seiner heftigen Protestationen. An der Spitze des Zuges aber marschirte der Wirth und triumphirend rief er:

„So hätten wir ihn doch, den Hochstapler, dieses Raubthier, dieses Ungethüm, diese tausendköpfige Hydra, die die umliegenden Hotels verwüstet hat. Hahaha! der Wirth vom „Goldenen Lamm“ in Obermetershausen läßt sich eben nicht hinters Licht führen!“

Der vermeintliche Hochstapler wollte sich, vor Wuth außer sich, von den Kellnern mit Gewalt losreißen, als Graf Ruthard sich in's Mittel legte.

„Wenn hier von einem Betrüger die Rede ist, so

kann es nur dieser Erbärmliche sein“ (und dabei zeigte er auf den an allen Gliedern schlotternden Wenzlich) „der meinen Namen fälschlich geführt und wahrscheinlich zu Betrügereien gemißbraucht hat.“

„Ja, wie heißen Sie denn“, fragte der Wirth Ruthard ganz erstaunt.

„Also noch ein Graf!“ dachte der Wirth, als Ruthard seinen Namen genannt hatte, „eine schöne Konfusion! Aber“, wandte er sich dann wieder an Ruthard, verehrtester Herr Graf oder was Sie sonst sind, es steht fest, daß dieser Mann hier, der als Graf angeredet, als Graf behandelt worden ist, kurz als Graf sich ausgegeben hat, nichts anderes ist als — ja halten Sie es wohl für möglich? — als ein Tischlermeister aus Berlin!“

Bei diesen Worten brach Ruthard in ein unbändiges Gelächter aus. „Das ist wirklich spaßhaft!“ rief er, „der Herr ist der ehemalige Großtischlermeister, jetzt Rentier Graf aus Berlin! Sein Name allein ist an der ganzen unglückseligen Verwechslung schuld!“

Es ist unbeschreibbar, mit welchem komischen Ausdruck der Verblüffung sich das Gesicht des Wirthes in die Länge zog. Dann aber faßte er sich schnell:

„Jean“, rief er, „was stehst Du hier und hältst Maulaffen feil! Das ist der Hallunke von Hochstapler, haltet, haltet ihn!“ und zugleich stürzte er sich auf Wenzlich, der zu entfliehen suchte.

„Ach Gott“, rief Wenzlich, „ich bin ja der Schneidermeister Wenzlich aus Pirna, ich bin so unschuldig wie der Arme in Abrahams Schooß, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.“

„Da scheinen ja ganz schwere Verdachtsmomente vorzuliegen!“ sagte eben der Wirth mit gestrenger Amtsmiene, als plötzlich Wieske in Begleitung Louissens, der Tochter Grafs, dazu kam.

„Ja, was ist denn hier passiert?“ rief er erstaunt „da ist ja mein lieber Freund, der Schneidermeister Wenzlich aus Pirna, guten Tag, lieber Wenzlich, was haben sie denn mit Dir vor, alter Junge?“

„Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird!“ konnte Wenzlich nur noch wimmern.

„Wir haben hier einen Hochstapler in der Person dieses Mannes entdeckt“, sagte der Wirth, „den gefährlichsten Banditen der ganzen Umgegend! der Wirth

vom „Goldenen Lamm“ in Obermeiershausen läßt sich eben nicht hinter's Licht führen!“

„Aber, liebster Herr Hofmeister, ich kenne ja den Herrn so gut, wie mich selbst!“ versetzte Wieske, „das ist der ganz unbescholtene Schneidermeister Wenzlich aus Birna, mein bester Freund! Seine Papiere werden das bestätigen.“

„Ja, meine Papiere,“ wimmerte Wenzlich und reichte dem Wirth seine Briestafche.

Dieser setzte sich seine große Hornbrille auf die Nase und begann die Papiere mit wichtiger Miene zu durchmustern.

Unterdessen hatten sich Louise und Ruthorb ganz unmerklich einander genähert und unter tausend Küssen in die Arme geschlossen, als plötzlich Graf ihrer ansichtig wurde.

„Ja, was soll denn das heißen?“ fuhr er barsch heraus. „Herr Graf, meine Tochter!“

„Papachen gieb uns Deinen Segen!“ sagte Louise in schmeichelndem Tone.

„Na, so sei's denn, Herr Graf! Aber nur, weil Sie mir eben so brav aus der fatalen Klemme geholfen haben! Ein Tischlermeister wäre mir lieber gewesen!“

„Die Papiere sind in Ordnung!“ sagte der Wirth, indem er seine Brille langsam einsteckte. „Jean, laß den Fremden los.“

Wenzlich athmete tief auf. „Mein Lebtag,“ sagte er, „gebe ich mich für nichts anderes mehr aus, als für den Schneidermeister Wenzlich!“

Und die blamierte Erscheinung, das war der Wirth. Trübselig den Kopf schüttelnd, stand er da und sagte: „Es wäre doch schön gewesen, wenn der Wirth vom „Goldenen Lamm“ in Obermeiershausen einen Hochappler entlarvt hätte!“

Anmerkung: Der vorstehenden Humoreske liegt eine wahre Begebenheit zu Grunde, die vor mehreren Jahren einer der höchsten preussischen Beamten, der in diesen Tagen viel genannt wurde, und dessen Sohn auf einer Sommer-tour mit erlebte. Der Betreffende hat den Vorfall in der vorstehenden Humoreske bearbeitet und uns seinerzeit den Abdruck der Originalarbeit freundlichst zur Verfügung gestellt.

Die Redaktion.

Fräulein Bébé.

Von Gustav Friedberger.

(Nachdruck verboten.)

Ah, so thöricht sind wir! Als wäre es nicht genugsam selbstquälerischen Thuns, gestorbene, verborbene Hoffnungen friedlichst zu begraben, errichten wir in unserem Herzen einen Friedhof den erlittenen Qualen und setzen Denksteine, harte, schwerlastende Monumente den verscharrten Jertümern unseres Lebens und suchen die Wollust des Schmerzes auf, indem wir abermals die rührseligen Inschriften auf den Grabsteinen lesen. Manchmal aber fährt ein Blitz des Glückes herab und zerschmettert den Friedhof und aufspritzt die süßesten Blüten der Illusionen und wir glauben, es gäbe ein Glück, das Dasein wäre doch schön — ah, so thöricht sind wir, so lächerlich thöricht . . .

Es gibt einen Frühling; es duftet und singt in den Lüften . . . Meine Tochter stelle ich Euch, meinen Freunden vor . . .

Nach dem gewiß über jede Voreingenommenheit erhabenen Urtheil der Eltern ist das Fräulein ein

reizendes Wesen. Wenn sie nicht mit der Venus von Milo an Gliederpracht und anmuthsvoller Würde und Schönheit der Züge wetteifern kann, so ist nur ihre Jugend daran schuld; sie ist heute vierzehn Tage alt. Aber eine Zauberin ist sie, tolles kindischfrohes Geplauder entlockt sie und bei ihrem Anblicke schlagen die freudeberauschten Gedanken unter ergrauernden Haaren närrische Purzelbäume . . . Und ich neige mich vor dem kleinen Wesen und sage: Sie ist erhaben; was Geist und Charakter anlangt, kann Fräulein Bebe jede Kritik herausfordern . . .

Kaum lag die Kleine im Steckfissen, griff sie mit beiden Händchen in meinen Bart und hielt sich daran fest. Gibt es etwas Schmeichelhafteres für einen modernen Vater, als wenn sein Kind, eine Stunde alt, den Beweis für eine Entdeckung, für einen Lehrsatz liefert? Die jungen Nesselchen umklammern den Hals ihrer Mutter; schwächlich und klein, haben sie nur in ihren Nermägen und Händchen Kraft, um die Mutter umfassend, den Feinden ihres ganzen Daseins entrinnen zu können. Gelehrte erforschen gegenwärtig derartige Vorkommnisse als Beweise für den Attavismus. Ich will die Frage der Vererbung aus Gründen, die ich Euch, meinen Freunden, nicht auseinanderzusetzen brauche, nicht weiter erörtern; jedenfalls war es ein Zeichen hoher Intelligenz der Kleinen, in mir sogleich den Vater zu erblicken, der bestrebt sein wird, seine Tochter nach allen Regeln der Kunst zu erziehen. Ihr werdet vielleicht sagen, was geht uns ein Bebe im Alter von vierzehn Tagen an? Verstockte und verhärtete Junggefallen sind möglicherweise sogar noch im Stande, zu behaupten, sie werden meiner Tochter lebhafteste Theilnahme entgegenbringen, wenn einmal sich die Zahl der Tage in die Zahl der Jahre verwandelt haben wird. Die natürliche Gleichgültigkeit, mit der ein Vater seinem Kinde begegnet, das er vor lauter Liebe fressen möchte, berechtigt mich zu der Antwort: Sie wissen nicht, was Sie reden! Wir blicken Euch entrüstet an, ich und meine Tochter.

Auch die Hebamme ermangelte nicht, Worte des Lobes zu spenden. Sie seien nur zur vollständigen Charakteristik Fräulein Bebes angeführt, da die volle Unparteilichkeit dieser Zeugin in Hinsicht pekuniärer Zwecke, welche die Klasse ehrenwerther Bürgerinnen zu verfolgen liebt, angezweifelt werden könnte. Die genannte Dame befolgte die Worte der Schrift; sie wog die Kleine und fand sie munter und gesund, über das Durchschnittsmaß entwickelt. Ich vergaß in diesem Momente meine gesammten sozialdemokratischen Ueberzeugungen. Sie drückte zugleich die sichere Erwartung aus — weder der Vater noch die Mutter widersprachen — daß die Kleine sehr hübsch zu werden verspreche. Ein günstiges Vorurtheil für die Nichtigkeit der Behauptung dieser Frau wird jedenfalls der Umstand erwecken, der, nebenbei bemerkt, eidlich erhärtet werden kann, daß diese wackere Dame, welche eines geachteten Rufes genießt, keine Bemerkung machte, ob das minutenalte Kindchen dem Vater oder der Mutter ähnlich sehe, Aeußerungen und Urtheile, welche ebenso häufig als unpassend sind und mit Fug und Recht als schändliche Attentate auf die Geldbörse der Eltern verurtheilt werden. Auch der Arzt fand alles in ordnungsmäßigster Ordnung. Es steht demnach kein Hinderniß im Wege, daß Bebe um die Hand meiner Tochter an meine

Adresse gerichtet werden können, wobei ich aber sogleich bemerke, daß leichtfertige Offerten nicht in Berücksichtigung gezogen werden. Uebrigens haben sich meine Frau und ich bereits geeinigt, der Herzensneigung meiner Tochter keinen Widerstand entgegenzustellen, da nach dem bisherigen trefflichen und charaktervollen Benehmen unserer Tochter nicht geargwohnt werden kann, daß sie frivolen oder auch nur leichtfertigen Neigungen in ihrem Gemüthe Raum geben werde.

Nicht wahr, Fräulein Bebe? Mit diesem altklugen Gesichtchen, so saltig und so verzwickelt und so lieb, lachst Du Deinen närrischen Vater aus? Du mein gescheitertes, thörichtes Bebe! Es ist ja nicht unbewußte Sympathie, die Dich vergöttert, es ist das Ergebnis der vollständigen Erforschung Deiner Individualität. Eines ist allerdings noch unentschieden, ob manche Rundgebungen Deines Wesens auf Rechnung modern-naturalistischer Denkungsweise oder auf das Conto neuzeitlicher weiblicher Emancipationsucht zu stellen sind. Gewiß ist, daß Bebe in seinem Freiheitsdrange sich über gesellschaftliche Anforderungen mit verblüffender Rücksichtslosigkeit hinwegsetzt; Fräulein Bebe ist eine erklärte Feindin jeder Brüderie, ein gesunder Egoismus leitet ihre Handlungen; ein ausgeprägter Idealismus ist bei dem Fräulein nicht wahrzunehmen; ob Opernmelodien, ob volkstümliche Wiegenlieder, ob ein Couplet aus dem „Sonntagskind“ — Bebe hört Alles mit demselben greinenden Vergnügen und erweckt das Verlangen nach gleicher Glückseligkeit des Unbewußten, des Traumhaften, der drolligen Vereinigung von Lachen und Weinen, und lächelnd wünscht man mit dem alten Hindu-Priester:

„Goldes Kindlein, das mit Weinen
Eintritt durch des Lebens Thor,
In den Kreis beglückter Deinen,
Der Dich lächelnd hebt empor —
Wenn nach Kampf und Lust und Leiden
Dieses Thor dereinst sich schließt,
Mögest Du mit Lächeln scheiden,
Während rings die Thräne fließt.“

Dich nennt man ein Kind, und Deine Eltern machst Du zu Kindern, als wolltest Du und alle Deinesgleichen uns beweisen, wie kindisch unser ganzes Leben ist . . . daß wir nur jubeln können, wenn wir, ach ich mag's gar nicht sagen. Und doch schäme ich mich nicht meiner kindisch-thörichten Freude. Ja, ich freue mich, freue mich wie — wie ein Schneekönig. Ist's doch ein Glück, das wegschmilzt in den heißen Stunden der Sorge ums Leben, vor dem brennenden, blöden, und süßen Ehrgeiz, vor der sengenden Gluth der Mißstimmung, des Zornes, des grimmen Aergers über sich selbst. Lasset mich die Minuten der Freude, lasset jeden Vater diese Minuten des Glückes ausgenießen; Regenbogenfarben spannen sich von der Wirklichkeit hinüber, hinüber, weit hinüber und der ruhige Sinn wird schwindlig und purzelt herab von der schimmernden Brücke, die hinführt ins Lustige, Sonnige . . .

Habe ich nicht Recht, Fräulein Bebe? Du wirst wachsen, Du wirst größer und größer werden; wirst mir Freude und Stolz bereiten. Laß' mir diese Hoffnung, welche jahrtausendelang die Menschheit weitergeführt hat und weiterführt. Du wirst groß werden, stark werden, recht lieb, recht brav und recht gescheidt — was so ein Vaterherz nur wünschen kann — und Du — nein, ich mag heute nicht daran denken, daß Du

aus Deinem süßen Taumel, aus Deiner kindlich-kindischen Unwissenheit erwachst und einst auch fragst: Ich lebe? Was ist das, dieses Leben? Wozu dieses Leben? Wohin geht dieses Leben? . . . Das ist Dein wunderbarer Reiz, Fräulein Bebe, daß Du diese Bilder der Zukunft, trübe und unklar, an deren Enträthselung Jahrtausende sich gequält haben, verschenkst, daß Du, Du kleines Wunder, auch wieder die Wunder des Lebens lieben lehrst und die dummen, bösen und gescheiterten Gedanken wegiagst, mit dem lächelnden Schimmer, der auf Dir ruht, Alles rosig verklärst. Daß ich nicht einmal daran denken mag, wie mir neblig ums Gemüth wurde, als mir aus Deinem ersten Schrei der ganze kleine und für uns so ungeheuer große Jammer des Daseins entgegengestaltete! Ein Todtentanz aller menschlichen Leiden zieht bei dem Anblick eines jungen Lebens vorbei . . . Du bist wirklich klug, Fräulein Bebe, denn Du sträubst Dich gegen die Liebesjung. Hast Du die Ahnung im Herzen, daß eine Freude, wie jede Freude egoistisch ist, um dieses traurige Ahnen, in dem Du wachsest, wieder zu verlieren, zu verlieren, um unter Schmerzen dereinst die Gewißheit zu erlangen, um seufzend Dir einst zu gestehen, daß jede Freude nur eine Art von Schmerz ist . . .



Nun fallen ab die Blätter ohne Zahl!

Nun fallen ab die Blätter ohne Zahl
Weil Herbstesstürme durch die Zweige blasen;
Einst schmückten sie so hold das grüne Thal,
Jetzt geh'n sie schlafen auf dem bleichen Rasen.

Fern ist die Zeit, da an dem duft'gen Grün
Die Menschen sich erfreut in ihrem Schatten;
Voll Jugendfrische sah der Mai sie blühen,
Nun liegen welk und todt sie auf den Matten.

Bald wird bei Wintersstürmen dumpf und hoch
Im ernen Walde Baum und Ast erbeben.
Schon singt als letztes, süßes Lebenswohl
Der Abendwind sein Abschiedslied vom Leben.

Doch nicht verzagt und nicht das Haupt gesenkt,
Ob noch so traurig auch sie wallen nieder;
Gar schönen Trost hat uns der Herr geschenkt:
Auf jeden Winter folgt ein Frühling wieder!
Adolph Schulte.



Goldkörner.

Tugend zu mißbrauchen ist gefährlich,
Weit gefährlicher, als keine haben.

Herder

Nemand der Sterblichen je zu tranken, das hab' ich in
Händen, doch zu verhüten den Reib, steht nicht in meiner
Gewalt.

Herder.

Auch den vertrautesten Freund verschone mit Deinem Ge-
heimniß; Forderst Du Treue von ihm, die Du Dir selber
verlagst?

Herder.

Das tiefste Wesen der Menschheit tritt in der Liebe
hervor. Wahre Liebe ist die Mutter wahrer Tugend. Nichts
Schlechtes kann neben ihr bestehen. Sie ist ein Kind des
Himmels und führt zum Himmel. Während alle Eroberungen
des Verstandes nur ein unbefriedigtes Verlangen nach Er-
weiterung entzünden, giebt die Liebe in ihrer reichen Fülle
jene Befriedigung, die der Seligkeit analog ist.

Friedrich Jacobs.

Briefkasten.

„**Esmeralda**“ schreibt: Die schöne Gänsezelt ist im Anmarsch begriffen, oder vielmehr schon da. Nun haben wir in unserem Hause die lederen Vögel bisher immer nur gebraten; Papa möchte aber einmal eine Abwechslung haben und verlangt von mir, dem Küchenmeister, „Gänselein“. Da mir nun die Bereitung dieses Gerichtes noch etwas schleierhaft ist, wende ich mich an Sie, verehrte Briefkasten Onkel, um Hülfe.

„**Theur Esmeralda**,“ Sie sollen nicht umsonst gebeten haben; hier ist ein erprobtes Rezept zu dem Lederbissen: Der Hals und die Flügel der Gans werden in 2—3 Stücke gehackt, dem Kopf die Augen ausgestochen und der Schnabel ausgebrochen. Dann brüht man die Gänsefüße, zieht die Hornhaut von dem Ballen ab und bricht die Beine aus. Den Magen schneidet man auf, reinigt ihn, zieht die weiße Haut u. d. wäscht Alles nebst dem Herzen in 2 nem Wasser ab, seht es mit Suppenwürzeln, einigen Gewürz- und Pfefferkörnern, ein halbes Lorbeerblatt, Salz, einem Stengel Majoran und so viel Wasser, daß das Fleisch reichlich bedeckt ist, aufs Feuer und kocht das Fleisch köstlich weich. Alsdann dämpft man von in halb Butter, halb Gänsefett eine geriebene Zwiebel, gibt etwas feines Mehl dazu und läßt das Ganze so zu einem nicht steifen Buttermehl ziehen. Die Brühe wird durch ein Sieb gegossen, mit dem Buttermehl zu einer sämigen Sauce verrührt und das Fleisch damit aufgekocht.

Toni in Estville. Filzhüte reinigt man recht gut durch eine Mischung aus 5 Eßlöffeln Salmiakgeist, 5 Eßlöffeln starkem Weingeist, 1 1/2 Löffel Kochsalz, die man so lange schüttelt, bis das Salz ganz gelöst ist. Dann reibe man den Filz mit einem in die Flüssigkeit getauchten Wolllappchen, bis der Hut rein ist, und trockne ihn dann mit einem Leinwandtuch ab.

Maria F. Sind Sie wirklich noch ein „Bachfisch?“ Für einen solchen denken Sie eigentlich zu viel, und dabei passiert es Ihnen, daß Sie nicht richtig denken; z. B. in Ihrem Gedicht „Zur rechten Zeit“ sagen Sie:

Du brauchst nicht immer lachen,
Doch auch nicht immer weinen,
Der Kummer muß harmonisch
Sich mit dem Schmerz vereinen.

Kummer und Schmerz vereinen sich auch ohne ihren weiten Rath recht harmonisch, nur entsteht aus der Harmonie dieser beiden Heimsücher der Menschheit gewöhnlich eine bedenkliche Disharmonie im seelischen Gleichgewicht. „Du brauchst nicht immer lachen“ ist auch grammatisch falsch, es muß heißen „zu lachen“. Solche kleinen Scherze wiederholen sich in Ihren Poetien recht oft, die im Uebrigen ein ganz hübsches Talent verathen.

Gausmütterchen. Flecken, welche von blauer Copirtinte herrühren, lassen sich meistens durch Ausziehen mit verdünnter Salzsäure und schnelles Nachspülen mit viel Wasser entfernen.

Räthselecke.

Bilder-Räthsel.



Wer erräth's?

Mit B eine Küchenpflanze
Mit S eine Märchenfigur
Mit Z ein Schiff
Mit M ein Gefäß
Mit R ein Wirthschaftsgefäß
Mit T eine Haartracht
Mit W. ein Gewerbe.

Geographisches Silben-Räthsel.

Aus folgenden 53 Silben sind 20 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen zwei bekannte Sprichworte ergeben:

rie al ho tu i e ford le i bral va tho da ron wal now
ble an ne vre tor ni ga dad ax e no ri ti nis un gi stot bo
e mes li gre co bet me ho ha i da ang na ri ta tri na tar al

1) Festung in Messenien. — 2) Stadt in der Schweiz. —
3) Hafenstadt in Messenien. — 4) Meerenge. — 5) Stadt in Frankreich. — 6) See in Amerika. — 7) Gebirge im europäischen Rußland. — 8) Stadt in England. — 9) Strom in Asien. — 10) Stadt im südlichen Frankreich. — 11) Plateau in Asien. — 12) Seestadt in Italien. — 13) Stadt in Spanien. — 14) Stadt in Nord-Afrika. — 15) Fluß in Frankreich. — 16) Stadt in der Campagne. — 17) Insel der Antillen. — 18) Hafenstadt in Frankreich. — 19) Gebirge in Asien. — 20) Fluß in Britisch Guayana.

Auflösungen der Räthsel aus Nr. 7.

1. Quadrat-Räthsel:

J	A	C	H	T
A	L	L	A	H
C	L	U	S	E
H	A	S	S	E
T	H	E	E	R

2. Wer erräth's: „Palasch“, „Palast“, „Pallas“ (Athena).

3. Arithmogryph: 1) Heringsdorf. — 2) Ring. — 3) Reiz. — 4) Eins. — 5) Engers. — 6) Norden. — 7) Georg. — 8) Ober. 9) Döring. — 10) Ehrentitel.

Richtige Räthselösungen sandten ein: Adolf Dingel, Franziska Basel, Eduard von F., Hans und Gretchen, die kluge Rätze in der Sonnenbergerstraße, D. R. in der Hellmundstraße, ein treuer Aboument, Oberterrianer W., sämmtlich in Wiesbaden; A. Ellenberger in Diebrich, Wilhelm Reiz in Niederwalluf, Auguste Wintermeyer in Dohheim, Gustav von B. in Ems und Rätzchen W. in Langenschwalbach.

